

# Das unternehmerische Selbst, feministische Soziale Arbeit & wohnungslose Frauen

Text: DSA<sup>in</sup> Karin Vetter, BA

„Das unternehmerische Selbst“ (Bröckling, 2016) von Ulrich Bröckling und „feminist social work“ (Dominelli, 2002) von Lena Dominelli liefern den Bezugsrahmen für meine Bachelorarbeit. In dieser wurden die Auswirkungen des unternehmerischen Selbst auf wohnungslose Frauen thematisiert und Implikationen für die Soziale Arbeit aufgezeigt. Die wichtigsten Inhalte werden in diesem Beitrag zusammengefasst, wobei das unternehmerische Selbst eine soziologische Studie beschreibt, die die Subjektivierung der Bevölkerung in einer vom Neoliberalismus geprägten Regierungsweise analysiert. Mithilfe der feministischen Sozialen Arbeit wurden die Auswirkungen von Bröcklings Studie auf wohnungslose Frauen beleuchtet und patriarchal geprägte, gesellschaftliche sowie strukturelle Benachteiligungen benannt, die durch traditionelle Rollenerwartungen oder ökonomische Faktoren sichtbar werden. Es zeigt sich, dass das unternehmerische Selbst dazu beitragen kann eine gleichberechtigtere Gesellschaft zu fördern, aber auch die Belastung für Frauen – in Verbindung mit Betreuung- und Pflegeanforderungen – erhöht. Für die Zielgruppe verdeutlicht sich, dass wohnungslose Frauen dem Gefühl des Scheiterns auf ökonomischer, gesellschaftlicher und durch die individuelle Zuschreibung auf persönlicher Ebene gegenüberstehen.

## Feministische Soziale Arbeit nach Lena Dominelli

Die Autorin geht davon aus, dass feministische Soziale Arbeit ihren Ausgangspunkt immer in der Perspektive der Frau hat. Die Verbindungen, Wechselwirkungen und schwierigen Lagen, die durch die gesellschaftliche Position von Frauen entstehen, sollen fokussiert werden. Die jeweiligen Bedürfnisse müssen beachtet werden und die Unabdingbarkeit der Gleichbehandlung und Gerechtigkeit ist wesentlich, einerseits in der Zusammenarbeit mit den Klient\*innen andererseits als gesellschaftliche Forderung. Laut Dominelli ist es daher notwendig, strukturelle Unzulänglichkeiten aufzuzeigen. Weiters fordert sie einen ganzheitlichen Ansatz zu verwenden, um die Bedürfnisse der Frauen zu beachten, welche von weiteren Gründen für Diskriminierung und Benachteiligung, die zusätzlich zur Kategorie Geschlecht bestehen, beeinflusst werden.

Auf Grund dieses ganzheitlichen Ansatzes gilt es mit dem gesamten Umfeld der Frauen zu arbeiten. So verstanden, kann feministische Soziale Arbeit als Perspektive der Sozialen Arbeit gesehen werden, die den Fokus auf die Bedürfnisse von Frauen richtet, eine strukturelle Veränderung fordert und alle beteiligten Personen in die Arbeit einbezieht. Es werden auch wirtschaftliche Faktoren thematisiert, da ein System angestrebt werden soll,

das ökonomische Sicherheit bietet. Dominelli schreibt deshalb der politischen Aufgabe der Sozialen Arbeit einen zentralen Stellenwert zu (vgl. Dominelli, 2002, 7).

Sie zeigt auf, dass durch sozialpolitische Vorgaben im Hinblick auf Sozialleistungen eine Abhängigkeit von den mehrverdienenden Familienmitgliedern entstehen kann. Weiters sieht sie eine Verantwortungsverschiebung von der öffentlichen Fürsorge hin zu familiärer Verantwortung, bedingt durch die fortschreitende Globalisierung und dem Versuch öffentliche Ausgaben zu kürzen (vgl. ebd. 54).

Feministische Soziale Arbeit nach Lena Dominelli bedeutet den Faktor Geschlecht als Ausgangspunkt für die Thematisierung weiterer Diskriminierungen und Benachteiligungen festzulegen. Die Soziale Arbeit soll die Individualität der jeweiligen Lebenslage (an-)erkennen. Zentral ist außerdem die Forderung eines gesellschaftlichen Wandels hin zu einer Verbesserung des Lebens, wovon alle Menschen profitieren sollen und der benachteiligende Strukturen verringert. Dieser Wandel umfasst die Forderung nach einem ökonomischen System, von dem alle Mitglieder der Gesellschaft profitieren können (vgl. ebd. 7-8).

## Das unternehmerische Selbst

Das unternehmerische Selbst beleuchtet die Wahrnehmung und das

Handeln des Menschen in einer vom Neoliberalismus geprägten Gesellschaft. Dabei thematisiert Bröckling grundlegende Mechanismen, die dazu führen, die Subjektivierung der Menschen in Richtung des unternehmerischen Selbst voranzutreiben. Außerdem werden zentrale Begriffe der gegenwärtigen Arbeitswelt analysiert. Der Autor bezieht sich auf Managementliteratur, die Inhalte von Motivationsseminaren, Lehrbüchern, Erfolgsratgebern und beleuchtet politische Entscheidungen sowie Entwicklungen am Arbeitsmarkt. Das unternehmerische Selbst kann als Leitbild verstanden werden, als eine Ansammlung von Eigenschaften. Diese kreieren ein Idealbild, das nicht erreicht werden kann, da es stetig Verbesserungsmöglichkeiten und weitere Optimierungschancen gibt. Es bekommt Einfluss auf das Denken und in weiterer Folge auf das Handeln der Individuen einer Gesellschaft (vgl. Bröckling, 2016, 7-8).

Bröckling schreibt, dass die Politik, mit Hilfe unterschiedlicher Machtmechanismen zur individuellen sowie kollektiven Beeinflussung, dazu beiträgt, das unternehmerische Selbst in der Bevölkerung zu fördern. Individuen subjektivieren sich selbst indem sie auf die Einflüsse, in denen sie sich bewegen, reagieren, diese reflektieren und so ein eigenes Selbst generieren bzw. dieses verfestigen (vgl. ebd. 19-27). Das unternehmerische Selbst kann also als „die Weise, in der Individuen als Personen adressiert werden, und zugleich die Richtung, in der sie verändert werden und sich verändern sollen“ (ebd. 46) gesehen werden.

Der Autor betrachtet das unternehmerische Selbst vor dem Hintergrund des Neoliberalismus. „Der freie Markt und seine Akteure, die Unternehmer ihrer selbst, existieren nicht aus eigener Kraft; sie sind ein Effekt permanenter Mobilisierung“ (ebd. 54). Was bedeutet, dass der neoliberale Markt durch unterschiedliche Eingriffe aufrechterhalten wird und die Marktfähigkeit der Menschen zentral ist. Somit steigt der Stellenwert von (Selbst-)Verantwortung und Disziplin. Es gilt die eigenen Ressourcen zu mobilisieren, einzusetzen und zu verwalten, sowohl im Kontext des beruflichen Lebens wie auch im Privaten. Dies führt dazu, dass der Selbstoptimierungsdruck, auf dem das unternehmerische Selbst basiert, auf das Privatleben ausgedehnt wird. Dieser Druck bleibt lebenslang bestehen und die Angst zu Versagen erhöht sich. Jegliches Scheitern wird unzureichender Anstrengung zugeschrieben und somit dem persönlichen Unvermögen oder falschen Entscheidungen angelastet (vgl. ebd. 50-74). Wesentliche Eigenschaften des unternehmerischen Selbst sind Kreativität, Willenskraft, Durchsetzungsvermögen, Disziplin, Risikobereitschaft, Flexibilität oder Effizienz. Bereits Kindern wird der hohe Stellenwert von Verantwortungsbewusstsein,


SOZIALE ARBEIT an der FH Kärnten  
**AUF IN DEN SÜDEN!**

**SOZIALE ARBEIT:  
ENTWICKELN & GESTALTEN**

- **Interessen nachgehen:**  
vier Wahlmodule
- **Theorie & Praxis verknüpfen:**  
gute Balance
- **Projekte entwickeln & umsetzen:**  
über alle Semester
- **Leitungsverantwortung übernehmen:**  
mit Master-Abschluss

Mehr Flexibilität dank  
neuem Curriculum!

[www.fh-kaernten.at/soz-master](http://www.fh-kaernten.at/soz-master)

 **KÄRNTEN**  
University of Applied Sciences

bezahlte Anzeige

Pünktlichkeit und Verlässlichkeit vermittelt (vgl. ebd. 127-147).

Bröckling betont außerdem die Notwendigkeit der Handlungsfähigkeit der Menschen und da die Gesellschaft auf der Grundlage von Verträgen basiert, ist die uneingeschränkte Mündigkeit der Marktteilnehmer\*innen essenziell. Weiters ist Kreativität sehr wichtig. Menschen stehen ständig in Konkurrenz zueinander, weshalb es gilt findiger und innovativer zu handeln, um sich in Verbindung mit Risikobereitschaft von anderen abheben zu können (vgl. ebd. 168-174).

In manchen Schulen des Neoliberalismus (wie z.B. nach Friedrich A. von Hayek) wird klar formuliert, dass es Verlierer\*innen in einer Gesellschaft gibt. Sie sollen dem Rest der Bevölkerung zeigen, wie Entscheidungen nicht getroffen werden können. Dabei wird eingeräumt, dass Erfolg von den eigenen Anstrengungen aber auch willkürlich von Glück abhängt. Diese Sichtweise führt dazu, dass Menschen permanent unter Druck stehen ihr Bestes zu geben und sich nie sicher sein können, ob dies ausreicht. Außerdem werden soziale Ausgleichsleistungen kritisch betrachtet, da sie den freien Wettbewerb beeinträchtigen (vgl. ebd. 96-104).

Die Soziale Arbeit trägt (in-)direkt dazu bei das unternehmerische Selbst zu generieren, zu fördern oder aufrechtzuerhalten. So kann es ein Interventionsziel sein, Eigenschaften zu steigern, die die Marktfähigkeit der Klient\*innen erhöhen. Indem unterstützend bei der Entfaltung unentdeckter Potenziale oder ungenutzter Ressourcen eingewirkt und so zur Optimierung beigetragen wird (vgl. ebd. 74-75, 243).

Kurz zusammengefasst kann das unternehmerische Selbst als eine Ansammlung von verschiedenen Eigen-

schaften gesehen werden, die Menschen in einem neoliberalen System erreichen müssen. Wobei die ständige Selbstoptimierung und Verbesserung der eigenen Fähigkeiten im Vordergrund stehen. Durch die erhöhte individuelle Verantwortungsübertragung verstärkt sich der Erfolgsdruck und die Angst vor dem Scheitern steigt, was durch die Ausdehnung und Verbindung von beruflichen und privaten Sphären der Menschen zunimmt.

### Wohnungslosigkeit und Frauen

Im Folgenden werden einige Besonderheiten der Wohnungslosigkeit von Frauen beschrieben. Frauen sind meist verdeckt wohnungslos – das bedeutet das Unterkommen bei Bekannten, Freund\*innen, der Familie oder Partner\*innen. Weiters spielt Wohnungslosigkeit im Verborgenen bzw. versteckte Wohnungslosigkeit eine Rolle. Die Betroffenen haben mit verstärkten negativen Zuschreibungen zu kämpfen und achten meist darauf, wenig Aufmerksamkeit zu erregen und nicht als wohnungslos erkannt zu werden. Oft tauchen Frauen bei Männern unter, was zu Abhängigkeiten und „zweckorientierten Partnerschaften“ führt (vgl. Lutz, Simon, 2007, 158).

Die Ursachen für die Wohnungslosigkeit sind sehr vielfältig. Häufig werden Scheidungen oder Trennungen angesprochen, was ebenfalls auf vorherrschende Abhängigkeitsverhältnisse schließen lässt (vgl. Kortendiek, 2004, 152-154). Aber auch Armut stellt eine wichtige Ursache dar. Wobei eine „Feminisierung der Armut“ (Lutz, Simon, 2007, 157) festgestellt werden kann. Diese erhöht das Risiko von Frauen wohnungslos zu werden, dazu gehören „Einkommensarmut, Benachteiligung im Ausbildungssystem und auf dem Erwerbsmarkt, ungeschützte Beschäftigung und Wohnverhältnisse,

durch traditionelle Rollenverteilung erzeugte Abhängigkeiten im Familienverbund, Überrepräsentation von Frauen bei den Alleinerziehenden, Altersarmut“ (ebd.). Es zeigt sich, dass in der Regel eine schlechte finanzielle Situation als Grundlage für die Entstehung der Wohnungslosigkeit zu sehen ist, obwohl dies von den Betroffenen tendenziell selten formuliert wird (vgl. ebd. 156-157).

Frauen neigen dazu die Schuld für die Wohnungslosigkeit eher dem individuellen Verhalten von ihnen oder ihrem Umfeld zuzuschreiben, als den strukturellen Faktoren (vgl. Kortendiek, 2004, 153-154). So wird Wohnungslosigkeit oft als Resultat von Beziehungskonflikten oder der Beendigung einer Partnerschaft/Ehe gesehen und als individuelles Versagen auf emotionaler Ebene erlebt. Außerdem zeigt sich, dass traditionelle Rollenbilder im Umgang mit der Wohnungslosigkeit relevant sind. So nehmen die betroffenen Frauen Hilfsangebote meist später wahr und versuchen zuerst über informelle Hilfen aus der Wohnungslosigkeit zu gelangen. Erschwerend hinzu kommen verstärkte negative Zuschreibungen und die Annahme, den traditionellen Rollen und Erwartungen nicht entsprechen zu können (vgl. Lutz, Simon, 2007, 154-157).

### Zusammenhänge und Ergebnisse

In der diesem Beitrag vorangegangenen Arbeit wurden zahlreiche Studien und Statistiken angeführt, die die ökonomische Benachteiligung und die erhöhte Belastung von Frauen in Versorgungstätigkeiten aufzeigen. Aufgrund des Umfangs werden diese hier nur kurz erwähnt, um Zusammenhänge und Auswirkungen der genannten Theorien auf die Zielgruppe zu verdeutlichen.

#### Frauen als Verliererinnen?

Ein wichtiger Punkt der Arbeit bezieht

sich auf die Annahme der neoliberalen Schulen, welche davon ausgehen, dass diese Wirtschaftsform Verlierer\*innen hervorbringt, mit der wirtschaftlichen Benachteiligung von Frauen zu verbinden. So ist einer Statistik des Rechnungshofes zu entnehmen, dass das durchschnittliche Einkommen von Frauen 2017 in der Kategorie, die alle Beschäftigungsformen umfasst (auch Teilzeit, atypische Beschäftigung, etc.) nur 56% dessen von Männern betrug (vgl. Rechnungshof, 2018, 203). Auch der Gender Pay Gap aus dem Jahr 2017 zeigte einen niedrigeren Durchschnittsverdienst von Frauen in Österreich im Vergleich zu Männern, die dieselbe Tätigkeit ausübten, um 19,9% (vgl. Statista, 2019). Wie beschrieben, sieht Bröckling in der Konkurrenz- und Wettbewerbsfähigkeit der Bevölkerung die Grundlage für das Funktionieren der neoliberalistischen Wirtschaftsweise. Sozialen Ausgleichsleistungen wird kritisch

gegenübergestellt, die Möglichkeit des Scheiterns, des sozialen und wirtschaftlichen Abstieges soll möglich sein, um die Selbstoptimierung der Bevölkerung voranzutreiben. Vor dem Hintergrund, dass Frauen in Österreich weniger verdienen als Männer können diese als eine Gruppe der Verlierer\*innen, des neoliberalen – von der Regierungsweise unterstützten – Systems, darstellen. Wenn neoliberale Wirtschaftsweisen propagiert, Konkurrenz-, Markt- und Wettbewerbsfähigkeit der Individuen gefördert, hergestellt bzw. aufrechterhalten werden, aber Frauen als Gesamtgruppe ökonomisch benachteiligt sind, bedeutet dies einen Widerspruch. Es führt zu ungleichen Ausgangslagen und erzeugt so Benachteiligungen.

**Frauen als innovative Unternehmerinnen und Pflege-/Betreuungsarbeit**  
Das unternehmerische Selbst geht davon aus, dass erfolgreiche Individuen

innovativer, risikofreudiger, mutiger und selbstverantwortlicher handeln als andere Marktteilnehmer\*innen und so in einem ständigen Wettstreit stehen. Weiters werden Menschen, die sich trauen Marktentwicklungen vorherzusagen, sich der Einschätzung entsprechend positionieren und das Risiko einer falschen Position akzeptieren, als vielversprechende Unternehmer\*innen bezeichnet. Demgegenüber steht das traditionellen Rollenbild, wo Frauen im häuslichen Bereich, als vorrangig zuständig für Versorgungstätigkeiten und die Zufriedenstellung der Interessen von Familie und Kindern gesehen werden. Verschiedene Statistiken belegen, dass Frauen immer noch einen Großteil der Versorgungsarbeit übernehmen. Die Eingliederungsstatistik des BMASK von 2017 gibt die Einschränkungen in der Teilnahme am Erwerbsleben, aufgrund von Betreuungs- oder Pflegeaufgaben für zu pflegende An-



UNIVERSITY  
OF APPLIED SCIENCES  
UPPER AUSTRIA

Master-Studium an der FH Oberösterreich: Lernen und Forschen wie helfen gelingt

## Soziale Arbeit studieren in interkulturellen und internationalen Kontexten

Der Master-Studiengang Soziale Arbeit der FH Oberösterreich in Linz dient einem wissenschaftlich und fachlich vertiefenden Studium der Sozialen Arbeit unter besonderer Berücksichtigung der Vermittlung von interkultureller Kompetenz.

Der Studienschwerpunkt *interkulturelle Soziale Arbeit* wurde vor dem Hintergrund gewählt, dass MigrantInnen bzw. Menschen mit Migrationshintergrund heute in allen Bereichen der Sozialen Arbeit anzutreffen sind. In diesem Sinn versteht sich interkulturelle Kompetenz als Querschnittskompetenz über alle Handlungsfelder und Tätigkeitsbereiche der Sozialen Arbeit und impliziert ein Bündel von fachlichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen, welches Reflexionsvermögen und Handlungsfähigkeit in kulturellen Überschneidungssituationen ermöglicht. Die AbsolventInnen des Master-Studiengangs können in allen Tätigkeitsbereichen der Sozialen Arbeit exekutive wie leitende Funktionen ausfüllen, insbesondere Funktionen, die ein hohes Maß an interkultureller Kompetenz verlangen. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Vermittlung von Wissenschafts- und Forschungskompetenz gelegt, um auch die Anschlussfähigkeit an ein Doktorats-Studium im Bereich der Sozialwissenschaften zu gewährleisten.

Abschluss: Master of Arts in Social Sciences (MA)  
Organisationsform: berufsbegleitend

Studiendauer: 4 Semester (120 ECTS)  
Bewerbungen: bis spätestens 31. Mai 2020

#### Zugangsvoraussetzungen

- Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit“
- Diplom der Akademien für Sozialarbeit (mindestens 60 ECTS)
- Zweijährige Ausbildung an der Akademie für Sozialarbeit, zusätzlich abgeschlossene facheinschlägige Weiterbildungen anerkannter postsekundärer Bildungseinrichtungen im Ausmaß von mindestens 60 ECTS.
- abgeschlossenes Bachelor- oder Diplomstudium aus dem Bereich der Sozial- und Bildungswissenschaften bzw. anderer verwandter Studienrichtungen (wenn das Studium einen sozialarbeiterisch relevanten Kernbereich von mindestens 60 ECTS-Punkten enthielt).
- Abschluss des 5-semestrigen Lehrgangs „Akademische/r sozialpädagogische/r FachbetreuerIn“ der Akademie für Weiterbildung der FH OÖ sofern sie über Matura und/oder Studienberechtigungsprüfung verfügen, wenn zusätzlich facheinschlägige Lehrveranstaltungen an tertiären Bildungseinrichtungen im Ausmaß von mindestens 15 ECTS absolviert wurden bzw. werden

Bewerbungsunterlagen und weitere Informationen unter: <http://www.fh-ooe.at/campus-linz/studiengaenge/master-studien/soziale-arbeit>



©tomertu - stock.adobe.com

gehörige oder Kinder, für Frauen mit 75.000 Betroffenen an. Bei den Männern waren jedoch nur 4.000 betroffen (vgl. Till, Klotz, Siegert, 2017, 36-37). Weiters sind Frauen in Österreich öfters alleinerziehend als Männer. Die Mikrozensushebung der Statistik Austria 2018 gibt den Anteil der Ein-Eltern-Familien mit Kindern unter 25 Jahren mit 168 700 an. Davon sind 151 100 mit Müttern als Ein-Eltern-Familien angeführt (vgl. Statistik Austria, 2019). Es kann davon ausgegangen werden, dass die Forderung nach Flexibilität und Risikobereitschaft des unternehmerischen Selbst für betreuende oder pflegende Personen schwieriger umzusetzen ist. Da diese Tätigkeiten laut den angeführten Studien häufiger von Frauen als Männern durchgeführt werden, wird auch an dieser Stelle eine Benachteiligung von Frauen vermutet. Wohnungslosigkeit ist besonders für Personen mit Obsorge pflichtigen Kindern, durch die gesetzlichen Bestimmungen rund um die Wahrung des Kindeswohls, problematisch. Im ABGB §138 wird das Kindeswohl auch darüber definiert, ob „eine angemessene Versorgung, insbesondere mit ... Wohnraum“ (ris, 2019) sichergestellt ist. Mit dem Eintreten der Wohnungslosigkeit steigt das Risiko einer Kindeswohlgefährdung. Somit

ist es für Betroffene schwieriger, das vorhandene Risiko einer Niederlage einzugehen und bei dem angesprochenen, unternehmerischen Wettstreit teilzunehmen. Die erwähnte Studie zeigt, dass Frauen häufiger alleinerziehend sind als Männer und deshalb besonders gefährdet sind.

#### Verlässlichkeit, Wohnungslosigkeit & das unternehmerische Selbst

Von Wohnungslosigkeit betroffene Frauen werden mit verstärkten negativen, gesellschaftlichen Zuschreibungen konfrontiert, da sie dem traditionellen Rollenbild der Frau und Mutter nicht entsprochen haben. Das unternehmerische Selbst bezeichnet die Handlungsfähigkeit und Mündigkeit eines Menschen als essenziell für das Bestehen in der Gemeinschaft und dem wirtschaftlichen, sowie gesellschaftlichen Erfolg und der Anerkennung. Außerdem wird die Notwendigkeit Verträge einzuhalten und als verlässlich zu gelten hervorgehoben. Diese Fähigkeit kann wohnungslosen Frauen abgesprochen werden, da sie die Vereinbarung bezüglich des Wohnraums nicht erfüllen konnten und angenommen wird, dass ihre Wohnungslosigkeit daraus resultiert. Das bedeutet, dass einerseits die Handlungsfähigkeit und Verlässlichkeit im Sinne der mündigen

Unternehmerin in Frage gestellt wird, andererseits die Erwartungen und Aufgaben, welche gesellschaftlich als Norm gelten, nicht erfüllt wurden.

#### Scheitern auf unterschiedlichen Ebenen

Die Präsenz des unternehmerischen Selbst trägt zu einer Leistungsdruckzunahme bei, da Menschen zahlreiche Anforderungen erfüllen und sich stets verbessern sollen. Durch das Verschwimmen von privaten und beruflichen Bereichen des Lebens wird die Notwendigkeit, die eigene Handlungsfähigkeit und Verlässlichkeit zu beweisen, allgegenwärtig. Selbstständigkeit und Selbstverantwortlichkeit bekommen eine zentrale Bedeutung, was speziell in Verbindung mit der Besonderheit der Interpretation von Wohnungslosigkeit bei Frauen problematisch ist. Die Wohnungslosigkeit wird – wie erwähnt – oft auf das individuelle Verhalten zurückgeführt und die Gründe eher im unmittelbaren Einfluss und Verhalten gesucht, als in strukturellen Unterschieden. Somit gilt die Wohnungslosigkeit als persönliches Scheitern auf privater Ebene. Zusätzlich vermittelt die neoliberale Denkweise, dass die Wohnungslosigkeit persönliches Scheitern auf gesellschaftlicher Ebene darstellt, weil die falschen Entscheidungen getroffen

wurden. Es kann also dazu kommen, dass wohnungslose Frauen das Gefühl des individuell verursachten Scheiterns aus zwei Perspektiven erleben.

#### Fazit

Das unternehmerische Selbst wirkt in Verbindung mit Betreuungs- und Pflegeaufgaben, vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Benachteiligung und dem traditionellen Rollenbild von Frauen, belastend für diese. Wobei sich gezeigt hat, dass die Gruppe der wohnungslosen Frauen besonders benachteiligt wird. Jedoch stellt das unternehmerische Selbst auch ein Leitbild dar, welches unabhängig vom Geschlecht beeinflussend wirkt. Jedes Mitglied der Bevölkerung wird angesprochen und trägt so zur weiteren Ausprägung bei, sowohl auf individueller als auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. Dies bietet Potenzial für Frauen, da patriarchal geprägte Strukturen überdacht werden und das traditionelle Rollenbild ins Wanken gerät.

Aus Sicht der feministischen Sozialen Arbeit muss die Notwendigkeit eines reflektierten Umgangs mit den beschriebenen Schwierigkeiten in der Sozialen Arbeit hervorgehoben werden. Systemisch bedingte Benachteiligungen sollen benannt und der individuelle Druck auf die Personen nicht zusätzlich verstärkt werden. Diskriminierende Strukturen müssen offengelegt und deren Auflösung angestrebt werden, um eine egalitäre, gleichberechtigte Gesellschaft zu erreichen. Weiters muss die verstärkte Belastung, die durch die Anforderung des unternehmerischen Selbst auf Klient\*innen, aber auch auf Mitarbeiter\*innen entsteht, bedacht werden. Die vielen Möglichkeiten, die das unternehmerische Selbst schafft, können überfordern. Durch die unterschiedlichen Erwartungen und Aufträge an die Soziale Arbeit kann diese

instrumentalisiert werden und unbewusst zur Subjektivierung beitragen. Es lohnt sich also, die Thematik rund um das unternehmerische Selbst und die dahinter liegenden, wirtschaftlichen Machtstrukturen zu kennen. Im Sinne des von Lena Dominelli geforderten gesellschaftlichen Wandels zu einer gerechteren Gesellschaft kann das unternehmerische Selbst also einerseits Chancen bieten, andererseits dazu beitragen, dass die Benachteiligungen bestimmter Gruppen innerhalb einer Gesellschaft noch verstärkt werden.

#### Literatur

Bröckling; Ulrich: Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 2016, 6. Auflage, S. 7-8, 10, 19-27, 46, 50-75, 96-104 127-147, 168-174, 243

Dominelli; Lena: feminist social work theory and praxis. New York: Palgrave, 2002, S. 7-8, 54

Kortendiek; Beate: Die Kehrseite der Emanzipation. Zur Wohnungslosigkeit von Frauen. In: Bauhardt; Christine (Hg.): Räume der Emanzipation. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 2004, S. 151-154

Lutz; Ronald, Simon; Titus: Lehrbuch der Wohnungslosenhilfe. Weinheim und München: Juventa Verlag, 2007, S. 51, 154-158

Rechnungshof: Bericht des Rechnungshofes. Allgemeiner Einkommensbericht 2018. Wien: 2018, S. 203, URL: [https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVI/III/III\\_00223/imfname\\_728574.pdf](https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVI/III/III_00223/imfname_728574.pdf) Abruf: 14.02.2020

Statista: Gender Pay Gap in Österreich von 2007 bis 2017. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/291198/>

umfrage/verdienstabstand-zwischen-maennern-und-frauen-gender-pay-gap-in-oesterreich/ Abruf: 14.02.2020

Statistik Austria: Ein-Eltern-Familien mit erhaltenen Kindern unter 25 Jahren nach soziodemographischen Merkmalen – Jahresdurchschnitt 2018. 2019, URL: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/haushalte\\_familien\\_lebensformen/familien/023083.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/familien/023083.html) Abruf: 14.02.2020

Till; Matthias, Klotz; Johannes, Siegert; Christina: Eingliederungsindikatoren 2017. Kennzahlen für soziale Inklusion in Österreich. Hg.: Statistik Austria. Wien: Bundesanstalt Statistik Österreich, 2017, URL: [https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:2179c594-0c61-4224-886b-95b4d309d67e/eingliederungsindikatoren\\_2017\\_\\_statfinal\\_rev1\\_2%281%29.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:2179c594-0c61-4224-886b-95b4d309d67e/eingliederungsindikatoren_2017__statfinal_rev1_2%281%29.pdf) Abruf: 14.02.2020 S.36-37

ris: Bundesrecht konsolidiert. ABGB § 138. 2019, URL: <https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Dokumentnummer=NOR40146725> Abruf: 14.02.2020



**Karin Vetter, BA**

Sozialarbeiterin, derzeit auf Entdeckungsreise in Europa